



Boris Litmanowitsch: «Ich versuche, an den Wochenenden auf den Computer zu verzichten.»

Bild zvg

## Effizienz versus Gebastel

Boris Litmanowitsch ist Gründer und Schulleiter von Compucollege, dem Weiterbildungszentrum für Informatik. Im Interview erklärt er, warum eine effiziente Computerbedienung wichtig ist – und wann er selbst die «Aus»-Taste drückt.

INTERVIEW **ANNA ROSENWASSER**

*Pro Halbjahr bietet Ihre Schule über ein Dutzend verschiedener Kurse an. Welche sind am beliebtesten?*

**Litmanowitsch:** Unser Flaggschiff ist der PC-Kompakt-Lehrgang für Personen ab 40 Jahren, den wir nun schon zum 30. Mal durchführen. Die meisten Teilnehmenden arbeiten zwar bereits mit Computer und den entsprechenden Programmen, haben das aber nie von Grund auf gelernt. Da besteht ein starkes Bedürfnis, das wir mit diesem Halbjahres- oder Jahreskurs abdecken.

*Ein neues Angebot ist ein Minilehrgang in den Grundlagen von Social Media für Eltern und Lehrpersonen. Woher kam diese Idee?*

**Litmanowitsch:** Gerade im PC-Kompakt-Lehrgang haben wir viele Mütter, die dieses Thema so an uns herangebracht haben. Mittlerweile gibt es zahlreiche Kurse rund um Facebook und Co., allerdings meistens für Firmen und deren Vermarktung. Dadurch, dass die Jugendlichen die Plattformen exzessiv nutzen, ist aber auch ein Be-

darf der Eltern und Lehrpersonen vorhanden, Schritt zu halten. Ob wir uns dafür interessieren oder nicht, es geschieht sowieso. Klar kann man es den Jugendlichen verbieten – dann gehen sie einfach bei den Kollegen und Kolleginnen zuhause online. Besser ist es also, mit Verständnis und Kompetenz mitreden zu können. So können Eltern und Lehrpersonen im Dialog mit den Kindern das Bewusstsein für eine sichere und sinnvolle Nutzung schaffen.

*Werden Computerkompetenzen denn heutzutage ausreichend an Schulen gelehrt?*

**Litmanowitsch:** Ja, das Thema hat man seit längerem erkannt. Durch die schnelle Entwicklung ist die Lehrerschaft jedoch auch gefordert, in der Informatik am Puls zu bleiben. Oder aber sie ziehen Fachpersonen für den spezifischen Unterricht herbei.

*Haben Sie keine jugendlichen Teilnehmende in Ihren Computerkursen?*

**Litmanowitsch:** Vereinzelt kommt das schon vor, in einem Foto-Bearbeitungskurs war etwa mal ein 15-Jähriger. Ansonsten meldet sich das jüngere Publikum – also Menschen zwischen 25 und 40 Jahren – vor allem bei den Fortgeschrittenkursen an. Nächste Woche zum Beispiel startet wieder ein Informatik-Lehrgang für Fortgeschrittene.

*Handkehrum bieten Sie auch explizit Kurse für Personen im Seniorenalter an.*

**Litmanowitsch:** Genau, wir wollen den Teilnehmenden im Rentenalter die Angst nehmen und ihnen die nützliche, unterhaltsame Seite des Internets zeigen. Sie sollen Fahrplaninformationen abrufen und Einkäufe tätigen können oder auch einfach in ihrem Lieblings-

thema forschen. Der Minilehrgang kommt sehr gut an. Der erste, den wir im Juli angeboten haben, war innert dreier Tage ausgebucht.

*Welche Erfahrungen machten Sie mit der kurzen Dauer dieses Mini-Lehrgangs?*

**Litmanowitsch:** Wir haben gemerkt, dass die drei Vormittage à drei Stunden knapp an der Grenze sind. Rückmeldungen haben uns gezeigt, dass vier Termine mit je zwei Stunden wohl geeigneter sind für die Seniorinnen und Senioren.

*Senioren, 15-Jährige, Mütter: In Ihren Klassen sitzt ein sehr heterogenes Publikum. Was sind Ihre obersten Regeln beim Unterrichten?*

**Litmanowitsch:** Unser erstes Gebot lautet, mit Begeisterung und Vergnügen zu unterrichten, speziell bei einer eher trockenen Angelegenheit wie einem Computerkurs. Es ist auch wichtig, strukturierten Unterricht zu führen. Das mag jetzt unattraktiv klingen, aber eine gute Vorbereitung und Planung sind ein grosser Erfolgsfaktor. Ein weiterer Faktor ist die Anzahl der Teilnehmenden. Wir haben maximal acht pro Klasse, weil uns die persönliche Betreuung der Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer wichtig ist.

*Sie unterrichten aber auch ganze Firmen – sie sind ja nicht immer zu acht!*

**Litmanowitsch:** Stimmt. Einem Unternehmen steht frei, wie viele Mitarbeitende am Kurs teilnehmen. Wir weisen sie darauf hin, dass die didaktische Grenze bei maximal zehn Personen liegt; bei mehr Leuten braucht es einfach mehr Zeit. Wir empfehlen dann, die Gruppe besser in zwei Klassen aufzuteilen.

*Welchen Nutzen sehen Sie in Computeranwendungen im privaten und professionellen Alltag?*

**Litmanowitsch:** Wir sind im digitalen Zeitalter, verbringen also sehr viel Zeit vor dem Computer. Er ist zu unserem Grundwerkzeug geworden und bietet bei richtiger Anwendung einen grossen Nutzen – jedoch nur dann, wenn wir dieses Grundwerkzeug richtig einsetzen. Das zeigt sich etwa bei der Bürokommunikation mit E-Mails und Terminen oder Programmen wie Word, Excel und Powerpoint. Man kennt das ja: Ein paar Resultate hat man schnell, aber wenn's knifflig wird, artet es meist in einem Gebastel aus.

*Also ergibt das digitale Zeitalter auch Nachteile?*

**Litmanowitsch:** Schon, ja. Der Traum vom papierlosen Büro etwa endete in einem noch grösseren Papierverschleiss. Die Technik entwickelt sich schnell: Früher hat es gereicht, wenn man einen Brief ohne Löschband korrigieren konnte. Dann kam das Internet, jetzt berieseln einen die sozialen Netzwerke. Hier muss man versuchen, Grenzen zu ziehen.

*Wie handhaben Sie das?*

**Litmanowitsch:** Ich habe zu Hause keinen Fernseher und versuche, an den Wochenenden auf den Computer zu verzichten. Facebook nutze ich in erster Linie geschäftlich, bei Twitter gebe ich gelegentlich Privates preis. Ich wüsste aber nicht, ob ich mir ein Handy antun würde, wenn ich beruflich nicht erreichbar sein müsste.

*Erinnern Sie sich an den letzten handschriftlichen Brief, den Sie verfasst haben?*

**Litmanowitsch:** O ja, das war 2009, und zwar an Peter Sauber. Ich habe damals

### «Kompukollitsch» Die Computerschule mit Schaffhauser Wurzeln

Gegründet wurde Compucollege im Jahr 2008. Davor arbeitete Schulleiter Boris Litmanowitsch als selbständiger Dozent, unter anderem an der Feldis Handelsschule am Frongwagplatz.

Mit der Gründung von Compucollege bezog das Unternehmen auch seinen Sitz am Schützengraben. Ein Jahr später übernahm Litmanowitsch das Ausbildungszentrum für Informatik (AFI), welches bereits seit 20 Jahren bestand und ursprünglich dem Kaufmännischen Verband Schaffhausen angegliedert war.

Unterdessen zählt das Compucollege-Team fünf Angestellte sowie vier freischaffende Kursleiterinnen und -leiter. Sie unterrichten an öffentlichen Kursveranstaltungen, geben Firmenschulungen oder Privatstunden. Im Kursprogramm finden sich Lehrgänge zum Umgang mit PC und Mac, ihren diversen Anwendungen, aber auch Workshops in Digitalfotografie oder zum Umgang mit den neuen Medien.

die lokale junge Wirtschaftskammer präsidiert und wollte ihn als Referenten gewinnen. Das wollte ich anders einfädeln, als bloss einen Standardbrief zu schreiben. Darum hab ich ihm von Hand einen Brief geschrieben.

*Und, hat's geklappt?*

**Litmanowitsch:** Na ja, er hat immerhin geantwortet – mit einer computergeschriebenen Absage.